Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

243 (16.10.1942)

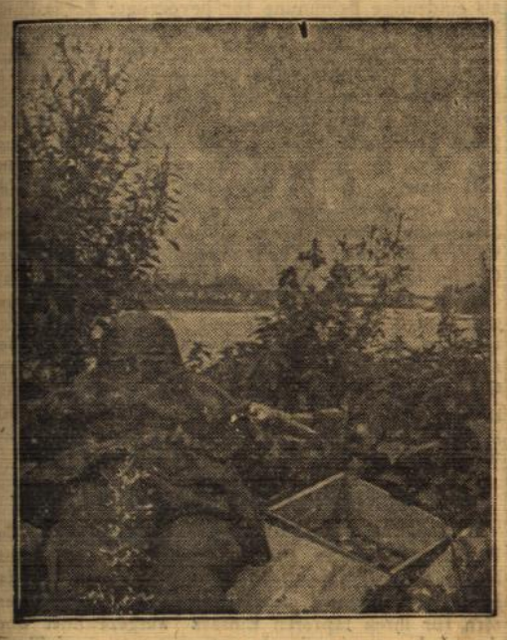
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 243 | Haslach, Freitag, den 16. Oktober 1942 | 18. Jahrgang



Immer wieder versucht der Feind die Newa zu überqueren und so den ehernen Einschließungsring, den die deutschen Truppen um Leningrad gelegt haben, zu sprengen. Wo es den Bolschewisten, wie in den letzten Tagen, gelingt, für kurze Zeit auf dem diesseitigen Ufer Fuß zu fassen, werden sie durch den deutschen Gegenstoß unter schwersten Verlusten wieder über den Fluß zurückgetrieben. Hier halten Männer einer SS-Polizei-Division die Wacht an der Newa. — SS-PK-Kriegsberichter Kraus (Sch)

Heftige Luftkämpfe über Malta

DNB. Rom, 15. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Artillerie- und Spähtrupptätigkeit an der ägyptischen Front. Ein britisches Flugzeug wurde von den Flakbatterien einer unserer Divisionen abgeschossen.

In der Umgebung von Sidi Barani wurde die aus zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren bestehende Mannschaft eines am 6. d. Mts. von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossenen feindlichen Flugzeuges gefangen genommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Operationen gegen die Insel Malta fort. Bei dem Versuch, sich dem entschlossenen Angriff der Bomber der Achsenmächte entgegenzustellen, verlor die feindliche Luftwaffe in heftigen Luftkämpfen 25 Flugzeuge; sieben wurden von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen.

Ein Angriff von drei feindlichen Flugzeugen gegen einen Geleitzug im Mittelmeer scheiterte. Zwei der angreifenden dreimotorigen Maschinen wurden durch das treffsichere Feuer eines unserer Torpedoboote und das dritte durch das Luftgeleit zum Absturz gebracht.

Kampfkraft der Sowjet-Luftwaffe erlahmt

DNB. Berlin, 15. Okt. Den genauen deutschen Angaben über die sowjetischen Flugzeugverluste, die in bestimmten Zeitabständen von deutscher Seite amtlich bekanntgegeben werden, haben die Bolschewisten nur Phrasen oder frei erfundene Erfolgsmeldungen entgegenzustellen. In sinnlosen Masseneinsätzen hat sich die Kampfkraft ihrer Luftwaffe von Tag zu Tag mehr erschöpft. Beweis dafür ist, daß die Bolschewisten während der Nachtstunden langsam fliegende Ausbildungsflugzeuge einzusetzen gezwungen sind. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe an den einzelnen Abschnitten der Ostfront drückt sich am besten in dem schon seit Monaten bestehenden Verlustverhältnis von etwa 12:1 der bolschewistischen zur deutschen Luftwaffe aus. Im Monat September hat sich dieses Verhältnis noch erhöht.

Harter Kampf in festungsartigen Schluchten

Im Kaukasus über 500 Kampfanlagen zerstört

* Im Kaukasus ging am 14. Oktober der Kampf um Täler und Berge, Schluchten und Sperrstellungen weiter. Die Eigenart dieses Gebirgskrieges und des Fehlens von markanten Geländepunkten und Ortschaften bringt es mit sich, daß sich die täglichen Erfolge unserer Soldaten nur auf Spezialkarten großen Maßstabes verfolgen lassen. Dennoch zermürben alle diese Schläge Tag für Tag mehr den feindlichen Widerstand. Den im Wehrmachtbericht vom Donnerstag gemeldeten Erfolgen von der Kaukasusfront liegen nach Mitteilungen des Oberkommando der Wehrmacht zwei größere Angriffsunternehmungen der deutschen und verbündeten Truppen zugrunde.

Der Vorstoß im Raum ostwärts Noworossijsk führte zur Wegnahme von zwei Höhenrücken, von denen aus die Bolschewisten mit ihren schweren Waffen die deutsche Vormarschstraße beherrschten. Den Talgrund selbst hatte der Feind durch stark besetzte Stellungen gesperrt. Minen zwischen den dichten Polstern des Herbstlaubs, Drahthindernisse und Bunker erweitern die Sperren. Hinter jeder Biegung des Annährungsweges und hinter jeder günstigen Deckung, die das Gestrüpp, die Felsen und der Niederwald reichlich boten, lauerten Bolschewisten und feuerten auf die deutschen Angriffsspitzen. Vorsichtig und schnell nahmen die von Deckung zu Deckung springenden Pioniere die Minen auf und machten den Weg für die Infanteristen frei, die dann in energischem Zugriff den ganzen Talgrund von feindlichen Schützennestern säuberten. So kamen unsere Soldaten bis dicht an die eigentlichen Sperrstellungen heran. Während Kampfflieger und Zerstörer durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen die feindliche Artillerie in den überhöhten Bergstellungen niederhielten, drangen die Pioniere trotz starken Abwehrfeuers abermals vor und sprengten mit Rohrladungen breite Lücken in die Drahthindernisse. Durch diese hindurch stürmte die Infanterie und nahm in harten Einzelkämpfen die rechts und links des Weges liegenden Kampfanlagen. Im Nachstoß gegen den weichenden Feind drangen sie bis zu den Festungsartig ausgebauten Gebäuden der am Talausgang liegenden Fabriken vor, wo sie noch im Kampf stehen. Gleichzeitig stießen andere deutsche Truppen über die Höhen rechts und links der Marschstraße vor. Artilleriefeuer und Fliegerbomben machten die bolschewistischen Bergstellungen sturmreif. Meter für Meter erklommen unsere mit Waffen und Munition schwer beladenen Infanteristen den steilen Anstieg. Von Granatwerfern und Panzerkanonen unterstützt, erzwangen sie den Einbruch in die feindlichen Stellungen, stürmten 320 Bunker und zerschlugen in erbittertem Nahkampf zwei bolschewistische Regimenter.

Weiter westlich standen slowakische Truppen Schulter an Schulter mit deutschen Gebirgs- und Jägerdivisionen in erfolgreichem Angriff. Auch hier mußten zunächst feindliche Abteilungen, die sich in den engen, zu Festungen ausgebauten Schluchten erbittert verteidigten, niedergekämpft werden.

Erfolgreiche Operationen unserer Schnellboote im Kanal

Tiefer Vorstoß in das nördliche Stadtgebiet Stalingrads

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Okt Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasus durchbrachen deutsche und slowakische Truppen in dicht bewaldetem Gebirgsgelände unter erbitterten Kämpfen neue feindliche Stellungen und nahmen über 500 Stützpunkte und Kampfanlagen im Sturm. Am Terek-Abschnitt wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen.

In Stalingrad brachen Infanterie- und Panzerverbände den verbissenen Widerstand der Sowjets in Häuserblocks und Barrikadenstellungen und stießen tief in das nördliche Stadtgebiet vor. Kampf- und Sturzkampfgeschwader zerschlugen in rollenden Einsätzen feindliche Bunker und Artilleriestellungen Entlastungsangriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich auch gegen Transportbewegungen und Umschlagplätze der Bolschewisten am Unterlauf der Wolga. Ein Tanker und zwei Lastkähne wurden durch Brand vernichtet

An der Don-Front wiesen rumänische Truppen örtliche Angriffe ab.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Stoßtruppunternehmen zur Vernichtung zahlreicher Bunker und Kampfanlagen. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Bahnstrecken, wobei der Feind beträchtliche Verluste an rollendem Material erlitt. Im Tiefangriff schossen Jagdflieger ein sowjetisches Schnellboot im Finnischen Meerbusen in Brand.

Im hohen Norden richteten sich Angriffe von Zerstörerflugzeugen gegen Truppenlager ostwärts der Kola-Bucht.

Die britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta wurden von Kampfflugzeugen bei Tag und Nacht mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen und italienischen Jäger schossen zusammen 25 britische Jagdflugzeuge ab, davon 18 allein durch deutsche Jäger. Zwei eigene Kampfflugzeuge kehrten nicht zurück.

Bei einem Angriff gegen den Geleitverkehr an der britischen Küste versenkten Schnellboote vier feindliche Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT. Alle Boote kehrten in ihre Stützpunkte zurück.

In der Nacht zum 14. Oktober kam es im Kanal zu einem Seegefecht zwischen deutschen Sicherungsfahrzeugen und einem überlegenen feindlichen Verband, der aus zwei Zerstörergruppen und mehreren Schnellbootflottillen bestand. Im harten Gefecht wurden ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote durch Artillerietreffer beschädigt, bezw. in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Vorpostenboote und Marineflak schossen im Nordseegebiet zwei feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten gestern kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele an der englischen Südküste.

Berlin. Auf Einladung des Reichserziehungsministers traf gestern in Berlin der Königlich-Schwedische Staatssekretär im schwedischen Unterrichtsministerium, Ragnar Sunden, in Begleitung des Oberschulrates Ryno Lundquist ein. Staatssekretär Sunden beabsichtigt auf seiner Deutschlandreise, die ihn nach Dresden und Wien führen wird, vor allem sich über die Einrichtungen des deutschen Berufs- und Fachschulwesens, denen sein besonderes Interesse gilt, zu informieren.

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf der Ordensburg Krössinsee vor bessarabischen Umsiedlern.

Feinde untereinander

Th. So erfinderisch man in London, Moskau und Washington auch bei der Produktion von Falschmeldungen über die Kriegführung und die Zustände der Dreipaktmächte ist, so ist man doch noch nicht auf die Idee gekommen, irgend etwas von Unstimmigkeiten zwischen den Dreipaktmächten zu berichten. Man würde allerdings auch kein Material für solche Behauptungen finden, denn die innere Geschlossenheit und Einheitlichkeit der Kriegführung sowie die Gemeinschaftlichkeit, mit der die Ziele dieses Krieges angestrebt werden, ist bei Deutschland, Italien und Japan über jeden Zweifel erhaben. Genau umgekehrt sieht es bei unseren Gegnern aus. Unsere Feinde benehmen sich untereinander nicht wie Freunde und Verbündete, sondern so, als ob sie auch gegenseitig miteinander verfeindet wären. Die Diskussionen über die verschiedenen Beschwerden, die der eine gegen den anderen erhebt, haben in jüngster Zeit immer breiteren Raum eingenommen, und insbesondere der Streit über die zweite Front hat bewiesen, wie mangelhaft das Verständnis und die gegenseitige Rücksichtnahme zwischen London, Moskau und Washington vielfach ist. Selbstverständlich darf man aus dieser Erscheinung keine übertriebenen Schlüsse ziehen, aber es ist doch bemerkenswert, die verschiedenen Anzeichen der innerhalb des Feindbundes bestehenden Verstimmungen zu registrieren.

Die größte Enttäuschung herrscht nach wie vor in Moskau, weil die Engländer und Amerikaner ihre Versprechungen nicht erfüllt haben. Weder die Materiallieferungen, noch die zugesagten militärischen Unterstützungen sind verwirklicht worden. Die Sowjetunion hat sich vorläufig wenigstens dadurch schadlos zu halten gesucht, daß sie auf dem Wege über die Komintern dahin strebt, den kommunistischen Einfluß in den verbündeten Ländern zu verstärken. Dabei sind die Kommunisten in England auf eine von Stalin gegebene Anweisung hin soweit gegangen, daß sie jetzt nichts Geringeres als die Umbildung der englischen Regierung verlangt haben. Drei Minister und zwei Botschafter, die politisch besonders viel hervorgetreten sind, sollen nach diesem Wunsch der Kommunisten ausgebootet werden, weil Moskau ihnen nicht zutraut, den Krieg gegen die Achsenmächte mit Aussicht auf Erfolg weiterzuführen. Die personellen Veränderungen, die Stalin in England wünscht, sollen sich darüber hinaus sogar auf den Generalstab erstrecken. Das ist eine Einmischung Moskaus in die inneren Angelegenheiten Englands wie man sie sich unverfrorener kaum vorstellen kann.

Damit läßt sich lediglich die Methode vergleichen, nach welcher Roosevelt seine Einmischungspolitik in Südamerika betreibt. Er hat neuerdings vor allem Argentinien und Chile derartig unter Druck gesetzt, daß dort ziemlich lebhaft gegen dieses Verfahren protestiert worden ist. Der Erfolg davon war aber nicht etwa eine Entschuldigung aus Washington, sondern eine Erklärung in der amerikanischen Presse, die Geduld der USA. mit den südamerikanischen Ländern werde nun wohl bald zu Ende sein. Noch gröber kann man eine Drohung kaum aussprechen. Brasilien, welches sich den amerikanischen Wünschen bisher am weitesten gefügt hat, und welches vollständig in die Reihe unserer Feinde eingetreten ist, wird nun auch dementsprechend behandelt. Die brasilianische Kriegsflotte ist bereits unter das Kommando eines nordamerikanischen Admirals gestellt worden. Auch der größte Teil der brasilianischen Luftflotte soll künftig von einem Yankee kommandiert werden. Daß der wirtschaftliche Reichtum Brasiliens, insbesondere seine Rohstoffe, in den Dienst der Rüstungsindustrie Roosevelts gestellt werden, versteht sich von selbst. Die Freunde unserer Feinde werden von ihnen also wie Feinde behandelt.

England hat vor den eigenen „Repressalien" Angst

Londoner Streiflichter

* „Hier und in Kanada herrscht keine Begeisterung über den Beschluß, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Gefangene zu ergreifen", schreibt die Londoner „Times". „Ihre Nutzlosigkeit ist offensichtlich" Man hat also eingesehen, daß Deutschland in der Lage ist, für jeden kriegsgefangenen Deutschen drei, und wenn es nötig ist, sogar zehn Engländer in Fesseln zu legen. Auch die Vereinigung der Angehörigen von Kriegsgefangenen hat telegraphisch gegen die Fesselung der Deutschen protestiert, und das gewiß nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern weil man weiß, daß England nichts in der Hand hat, um „Repressalien" androhen zu können.

Wie weit es mit der englischen „Menschenfreundlichkeit" her ist, zeigt ein Bericht eines Sonderkorrespondenten von „Dagens Nyheter", der mitteilt, daß nach weitverbreiteter englischer Auffassung die Besetzung ganz Deutschlands, die Zerschlagung des deutschen Volkes und der Wehrmacht und nicht zuletzt die zwangsweise Erziehung der deutschen Jugend unter Beteiligung der Besatzungstruppen das unmittelbare Kriegsziel seien.

Neben vielem anderen steht den Briten auf dem Wege zu diesem utopischem Ziel ein Mangel an Arbeitsreserven entgegen, der jetzt sogar dem Produktionsminister Lyttleton Zuflucht zur Nachahmung „autoritärer" Methoden nehmen läßt. Lyttleton gab am Mittwoch neue Anordnungen zur Verlegung von bekannten Industriewerken bekannt und betonte dabei, daß diese Maßnahmen jetzt notwendig wären, weil Englang ein Stadium erreicht habe, wo es die Produktion und Organisation in Ordnung und zur höchsten Leistungsfähigkeit umformen müsse. Hier sehen wir in England also die gleiche Erscheinung wie so oft in diesem Kriege. Die vorsorglichen deutschen Maßnahmen wurden verhöhnt, um sie dann nachher, wenn das Wasser am Hals steht, selbst einzuführen. Aber auch auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes ist es für England jetzt zu spät.

Der Britenterror in Indien

d. Bangkok, 15. Okt. Ueber den indischen Freiheitskampf gegen die englischen Unterdrücker treffen aus allen Provinzen Indiens täglich neue Meldungen ein. In der Provinz Bombay wurden in verschiedenen Orten des Poona-Bezirks Regierungsgebäude in Brand gesteckt. In der Stadt Bombay sind drei Personen bei einer Bombenexplosion, die sich in der Nähe der Polizeiwache ereignete, schwer verletzt worden. Insgesamt wurden 25 Inder im Zusammenhang mit zahlreichen Explosionen, die sich während der letzten Tage ereigneten, verhaftet. In der Provinz Bihar hat die englische Regierung eine Belohnung von 5000 Rupien ausgesetzt, um nähere Angaben über den geheimnisvollen Tod dreier Offiziere der britischen Luftwaffe in Rumia zu erhalten. Dem Bezirk Bhagalpur wurden Kollektivstrafen auferlegt.

Geleitzugkatastrophe verhindern alliierte Großaktion

„Economist" beleuchtet die Schwierigkeiten

* Die bekannte Londoner Wirtschaftszeitschrift „Economist" befaßt sich in ihrer Nummer vom 3. Oktober im Hauptartikel mit den Möglichkeiten einer allierten Gegenaktion gegen das Reich und seine Verbündeten. Dieser Artikel ist ein unumwundenes Eingeständnis, daß die durch den nicht abzustoppenden Unterseebootkrieg hervorgerufene Tonnagennot jede wirksame Großoperation unserer Feinde unmöglich macht. Er gipfelt in der Feststellung: „Der Krieg wird durch Geleitzüge gewonnen werden". Man braucht diesen Satz nur etwas variieren, und er trifft genau unsere Meinung: England wird den Krieg durch verstärkte Geleitzüge verlieren!

Im einzelnen schreibt „Exonomist" u. a.: Das Problem besteht darin, in Europa einzubrechen und es lassen sich drei Schlüssel zu seiner Lösung erkennen: Da ist der gewaltige Plan, eine starke alliierte Wehrmacht gegen die Westfront zu werfen; da ist das Programm einer immer stärker werdenden Bombardierung von britischen Flugplätzen aus; und da sind die Maßnahmen, den Mittleren Osten zu halten, Nordafrika zu säubern und den Feind über das Mittelmeer in seine blockierte Festung zurückzuwerfen. Diese Probleme hängen strategisch und wirtschaftlich zusammen. Sie sind auf die gleichen Reserven an Menschen, Materialien und Schiffen angewiesen. Sie können nicht alle drei gleichzeitig zu einem Höhepunkt gebracht werden.

Zum Schutz des Mittleren Ostens mußte eine Menge Menschen, Schiffe und Ausrüstungen eingesetzt werden. Große Geleitzüge nach der Sowjetunion konkurrieren mit den Geleitzügen für eine Zweite Front. Die Aufgabe besteht darin, die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Uebereinstimmung und in Ordnung auszuarbeiten und sie zeitlich so zu verwenden, daß die Festung der Nazimacht bezwungen wird, ehe die deutschen Heere und Luftflotten von dem Kampf im Osten frei gemacht werden, um in großer Stärke Widerstand zu leisten. In diesem Prozeß der Vorbereitung hat es Verzögerungen, Rückschläge und Enttäuschungen gegeben. Die Staatsmänner der Allierten und der Achse sind sich darüber einig, daß der Schiffsraum die entscheidende Frage ist. Der Krieg wird durch Geleitzüge gewonnen werden.

Aber das Problem der Entfaltung ist nur die erste von den Schwierigkeiten der Vereinigten Nationen. Das Problem der Konzentration ist nicht weniger wichtig — und schwierig. Das Ziel ist, an jedem der zum Angriff gewählten Punkte ein Maximum an Schlagkraft aufzubieten. Leider ist das Offensivprogramm immer wieder durch die Störungen und Ablenkungen über den Haufen geworfen worden, die der Feind durchführen konnte, weil die Achsenmächte durch ihre Angriffspolitik die Initiative an sich geriffen hatten und dann beibehalten konnten.

General Wavell selbst erkennt zwar an, daß es das erste Ziel sein muß, Hitler zu schlagen, betont aber auch die Notwendigkeit, Burma wiederzuerobern, Tschungking zu helfen und die Japaner ins Herz zu treffen. Er hat auch die Bedetung der Mittelmeerfront unterstrichen, wo Rommels Vormarsch gegen Aegypten ein schwerer Rückschlag war. Das enge Meer ist rings mit deutschen Luftstützpunkten besetzt, und die Seemacht der Alliierten ist durch die geringe Ausdehnung ihrer Landflanken stark beeinträchtigt. Rommel steht immer noch viel zu nahe am Nil. Sowohl der Pazifik als auch das Mittelmeer haben von den anderen Fronten große Mengen von Flugzeugen aller Art, von Kriegs- und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Transportschiffen und von militärischer Ausrüstung abgezogen. All das hat bewirkt, daß der Zeitplan der Alliierten ständig revidiert werden mußte. — Unvermeidlicherweise aber immer in der falschen Richtung, indem der zurückzulegende Weg verlängert wurde. Die Frage ist, ob der Zeitplan jetzt wiederum in der richtigen Richtung zur Verkürzung des Krieges revidiert werden kann. „Nächsten Sommer", so hat Mister Willkie verkündet, „kann es zu spät sein". Es kommt nur darauf an, ob nach den langen Versäumnissen in der Vergangenheit eine wirklich gleichgeschaltete Anstrengung im geeignetsten Augenblick — und das heißt bald — praktisch möglich ist.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant d. R. Max-Eugen Petereit, Batterieführer in einem Art.-Regiment; Leutnant d. R. Josef Kult, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

Oberleutnant d. R. Max-Eugen Petereit übernahm in kritischer Lage die Führung eines Infanterie-Bataillons, dessen Offiziere ausgefallen waren. An der Spitze der Infanteristen und seiner Kanoniere brachte er den Angriff starker feindlicher Panzerkräfte zum Stehen und errang einen für die weiteren Kämpfe südlich des Ladogasees entscheidenden Erfolg. Am 29. September 1942 fand dieser tapfere Reserve-Offizier den Heldentod, nachdem er bereits während des Polenfeldzuges erheblich verwundet worden war.

Leutnant d. R. Josef Kult trat Ende August bei den Kämpfen im Kaukasus an der Spitze einer schnell zusammengestellten kleinen Kampfgruppe zum Angriff gegen die in die Flanke eingebrochenen feindlichen Kräfte an und warf sie in hartem Kampf zurück. Die kühne Tat war für den weiteren Angriff seiner Division entscheidend. Leutnant d. R. Kult war vor dem Kriege Lehrer in Urlau bei Wangen im Allgäu.

Ritterkreuzträger Fliederer gefallen

DNB. Berlin, 15. Okt. Am 16. September 1942 fand als Zugführer in einem Infanterie-Regiment Ritterkreuzträger Leutnant d. R. Wilhelm Fliederer den Heldentod.

Die Tapferkeit dieses hervorragenden Reserveoffiziers war entscheidend, als Mitte August die Bolschewisten, unterstützt von zahlreichen Panzerkampfwagen, einen Einbruch in die Brückenkopfstellung bei Woronesch zu erzwingen versuchten. Rasch entschlossen trat Leutnant Fliederer mit seiner Infanterie-Kompanie zum Gegenangriff an. Mit Nahkampfmitteln vernichtet er einen Panzer, sieben weitere wurden durch die von ihm herangeholten Sturmgeschütze und Pakartillerie abgeschossen. An der Spitze von nur zwei Gruppen seiner Kompanie warf er sodann in erbittertem Nahkampf die feindliche Infanterie zurück. Seiner tapferen Kampfhaltung und seiner kühnen Führung war es zu verdanken, daß dieser schwere Durchbruchsversuch abgewehrt und der eigene Angriff der Division noch am gleichen Tage erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Seinen Verwundungen erlegen

DNB. Berlin, 15. Okt. Seinen schweren im Kampf um den Bolschewismus erlittenen Verwundungen erlag am 18. September 1942 Ritterkreuzträger Leutnant Erich Petermann, Zugführer in einem Kradschützen-Bataillon.

Seine tapfere und überragende Führung war bei den schweren Angriffskämpfen seiner Division Ende Januar 1942 im Raum südostwärts Charkow von entscheidender Bedeutung. Der Angriff zweier Kompanien des Bataillons zur Bildung eines wichtigen Brückenkopfes war von starken, von zahlreichen Panzern unterstützten feindlichen Kräften im schwierigen Sumpfgelände liegengeblieben. Der damalige Oberfeldwebel Petermann umging mit einem Stoßtrupp seiner noch nicht eingesetzten Kompanie den Feind und brach überraschend in seine Stellungen ein. In entschlossenem Zupacken vernichtete er im Nahkampf drei feindliche Panzer und zwang die übrigen zur Flucht. Diesem kühnen, entschlossenen Handeln war es zu verdanken, daß der Angriff der beiden frontal angesetzten Kompanien des Bataillons wieder in Fluß kam und bis zum Abend der für die weitere Kampfführung der Division entscheidend wichtige Brückenkopf gebildet wurde.

Köln. Der Verlagsleiter des „Westdeutschen Beobachters" Köln, SS-Hauptsturmführer Richard Jahr, starb nach schwerem Leiden.

Panzerabwehrkanonen und Minen im Häuserkampf

Der Kampf um Stalingrad

* In Stalingrad wurde nach den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht am 13. Oktober in kleineren Zusammenstößen die Gefechtsberührung mit dem Feinde aufrechterhalten, während am Tage zuvor hier noch der Lärm der Schlacht tobte. Als unsere Soldaten in den wüsten Schutthaufen der einstigen Straßen vordrangen, saß rechts und links der Feind in seinen Löchern und feuerte, was die Gewehre hergaben. Am nächsten Straßenkreuz ging es um sperrende Barrikaden, doch Handgranaten und Panzerabwerkanonen brachen den Widerstand. Keine Sekunde zu früh schafften die Panzerjäger ihre Kanonen über die gewonnenen Barrikaden hinweg, schon mit den ersten Granaten konnten sie in einer Seitenstraße ein feuerbereites Salvengeschütz zerfetzen. Von weiter rückwärts her peitschten die Geschosse der Panzer, Maschinengewehre und Geschütze über die Köpfer der Panzerjäger. Plötzlich waren neue Ziele für sie da. Aus dem Fenster eines zerstörten Hauses feuerte eine feindliche Pak. Drei, vier Schüsse, dann war sie still. Infanteristen warfen Handgranaten hinterher und drangen in den Schuttberg ein, der das feindliche Widerstandsnest barg. Dazwischen knallten die Einschläge der deutschen Artillerie, dröhnte die Erde unter den explodierenden Bomben der Sturzkampfflugzeuge und hämmerten die Flakgeschütze. Hoch in den Wolken kurvten die deutschen Jäger, bolschewistische Flugzeuge stürzten zerschossen herab. Inmitten dieser Vernichtung kämpften sich die deutschen Infanteristen und Pioniere vorwärts, bis der Abend kam. Auch in der Nacht hatten die Kämpfer keine Ruhe. Zu sehr sind die Stellungen der Angreifer und Verteidiger ineinander verschachtelt. Alle paar Minuten kracht es irgendwo, krepieren Handgranaten, rattern Maschinengewehre, zischen Leuchtkugeln und erleuchten die Trümmerhaufen. Dann kommen Nachtbomber, zuerst die alten mit tuckerndem Motor, die unsere Infanteristen „Kohlenschipper" nennen, und dann die schweren Nachtbomber mit ganzen Serien von Bomben. So geht es bis zum Morgen, bis unsere Jäger erscheinen und die feindlichen Flugzeuge vom Himmel wegwischen.

Der Nordteil von Stalingrad erlebte am 14. Oktober neue Angriffe deutscher Infanterie- und Panzerverbände. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen begann der Vorstoß unserer Truppen mit Luftangriffen von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, die Hunderte von Bomben auf die jetzt umkämpften, etwa sechs Kilometer langen und zwei Kilometer breiten Fabrikanlagen warfen. Gleichzeitig legte die Artillerie schweres Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Stellungen.

Die Moral des indischen Volkes ist unerschütterlich

Subhas Chandra Bose zur britischen Propaganda

d. Berlin, 15. Okt. Der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose setzte sich in einer vom deutschen Kurzwellensender übertragenen Rede mit den Propagandamethoden Englands und dem britischen Lügenfeldzug gegen den indischen Freiheitskampf auseinander. Bose betonte einleitend, die Führer des 388 Millionen großen indischen Volkes wären, indem man sie ins Gefängnis geworfen habe, zum Schweigen gebracht und denjenigen, die noch frei seien, wäre es schwer, wenn nicht unmöglich gemacht worden, sich außerhalb Indiens Gehör zu verschaffen. Deshalb sei es die Pflicht der außerhalb des Bereichs der britischen Polizei lebenden Inder, das Schicksal Indiens anderen Nationen nahezubringen.

Der Redner wies dann die Behauptung des britischen Journalisten und Schriftstellers Vernon Barlett, er, Bose, habe sich der deutschen Propaganda zur Verfügung gestellt, zurück. Wenn er das Angebot des deutschen Rundfunks angenommen habe, Propaganda für die Freiheit Indiens zu betreiben, so sei er dazu absolut berechtigt: denn die Engländer hätten ihm in den 21 Jahren seiner politischen Laufbahn kein einziges Mal Gelegenheit geboten, für Indien zu sprechen. Barlett hätte der Welt zu berichten gewußt, daß, wenn das indische Volk sich über die Grundbedingungen seiner Unabhängigkeit einig wäre, es sie erreicht haben würde. Das indische Volk stehe mit seiner Forderung sofortiger Unabhängigkeit heute völlig einig da. Wenn denjenigen Briten, denen das bekannt sein müßte, sich und ihrem Volk vorsagten, daß die 388 Millionen Inder an ihrer Seite ständen, so gönne er, Bose, ihnen dieses Luftschloß als Trost.

Die englischen Politiker möchten heute Gandhi verurteilen. Sie sollten aber nicht vergessen, daß derselbe Gandhi ihnen im ersten Weltkrieg geholfen habe; die Briten selbst hätten Gandhi damals als ihren besten Polizisten in Indien bezeichnet. Erst nach drei Jahren geduldigen Wartens wäre Gandhi anderen Sinnes geworden. Wenn die Briten nun aber zum Widerspruch geraten hätten, dann hätten sie auch die allergemäßigten Inder in Aufruhr versetzt. „Wir wollen auch nicht vergessen", sagte Bose wörtlich, „daß der Beschluß, den Gandhi billigte und deswegen ohne Verhör in den Kerker geworfen wurde, ein Beschluß war, der die volle Unterstützung des Krieges durch Indien sichern sollte unter der Bedingung, daß Indien sofort volle Unabhängigkeit erhielt. Wenn in Indien die Annahme eines solchen Beschlusses mit Gefängnis beantwortet wird, so ist der einzige Platz für einen ehrlichen Politiker in Indien das Gefängnis".

Indien sei heute entschlossen, erklärte Bose abschließend, seine Freiheit zu gewinnen — nicht in einer unbestimmten Zukunft, sondern unverzüglich. Der Preis für die Freiheit werde gezahlt und weiter gezahlt werden, bis die Freiheit besiegelt sei. Kein Ausmaß von Terror und Brutalität werde die Moral des indischen Volkes erschüttern. Wenn die Zeit reif sei, so werde die Jugend Indiens die Waffen finden und erheben, um die Sklaverei zu zerbrechen — denn heute beseele nur ein Gedanke das indische Volk: „Freiheit oder Tod".

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den SA.-Gruppenführer, Ministerialdirektor Dr. Hans von Helms in Berlin, auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofs bestellt.

Berlin. Reichsmarschall Göring hat der Mutter des unvergeßlichen Weltkriegsfliegers Immelmann, Frau Gertrud Immelmann, am 13. Oktober zu ihrem 80. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Stockholm. Der sowjetische Nachrichtendienst meldet die Ernennung des Generalobersten Wassiljewski und des Leiters der Hauptpolitschen Verwaltung der Sowjetarmee, Tscherbakow, zu stellvertretenden Verteidigungskommissaren.

Berlin. Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, führte gestern den Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Leopold Gutterer, als neuen Vorsitzenden der Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie im Rahmen einer Veranstaltung des Wirtschaftsrates der Deutschen Akademie in Berlin ein.

Stockholm. Der Minister für den Mittleren Osten, Casey, hat sich nach dem Irak begeben. Die Nachricht zeigt, daß im Irak noch keine Beruhigung eingetreten ist.

Vigo. Die brasilianische Regierung hat sämtliche Kohle, die in Brasilien erzeugt wird, beschlagnahmt. Ein Zeichen, wie schwierig die wirtschaftlich Lage auch dieses Verbündeten der USA. zu werden beginnt.

Bukarest. In Bukarest wurde am Mittwochnachmittag der Film „Der große König" in Anwesenheit Mihai Antonescus, mehrerer Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps und anderer Persönlichkeiten aufgeführt.

Stockholm. Unter der Ueberschrift „Trauriges Zeugnis" meldet „Nya Dagligt Allehanda", daß zum erstenmal in der Geschichte der Stadt Stockholm ein Kommunist im Stadtkollegium von Stockholm sitzen wird. Das Stadtkollegium ist eine Behörde, deren Mitglieder aus der Zahl der Stadtverordneten gewählt werden und die im Auftrage der Stadtverordnetenversammlung die Verwaltungsgeschäfte der Stadt Stockholm zu führen hat.

Zuchthaus für korrupte Angestellte

DNB. Nürnberg, 15. Okt. Die Angestellten des Arbeitsamtes Ansbach, Karl Weichmann und Karl Rattel, waren mit der Vermittlung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft betraut. Bei der großen Zahl der offenen Arbeitsplätze konnten nur die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden. Nachdem einige Bauern durch Geschenke von Lebensmitteln es anscheinend mit Erfolg unternommen hatten, bei diesen Angestellten eine bevorzugte Behandlung ihrer Wünsche zu erreichen, sprach sich dies im Bezirk herum. Infolgedessen wurden dem Weichmann in etwa zwölf Fällen, dem Rattel in etwa 27 Fällen Butter, Eier, Wurst, Geflügel und andere Mangelwaren entweder in die Dienststelle gebracht oder in ihre Wohnung gegeben, wo ihre Frauen sie in Kenntnis des Zweckes entgegennahmen. Beide Männer nahmen diese Geschenke teils vor der Zuteilung von Arbeitskräften, teils nachher als eindeutige Belohnung für bevorzugte Behandlung entgegen. Die beiden Volksschädlinge hatten sich jetzt vor dem Sondergericht Nürnberg zu verantworten, das sie zu je fünf Jahren Zuchthaus und je fünf Jahren Ehrverlust verurteilte. Wenn sie auch noch nicht so weit gegangen waren, Arbeitskräfte gegen Belohnung ohne gerechtfertigtes Bedürfnis zuzuweisen, so ließen sie doch ein korruptes System aufkommen, das die schwersten Gefahren in sich barg. Die Staatsführung ist darauf angewiesen, daß öffentliche Aemter mit peinlichster Genauigkeit und völliger Unbestechlichkeit verwaltet werden. Das Gericht hielt den beiden Angeklagten zugute, daß der Anstoß zu ihrem Treiben nicht von ihnen ausgegangen war, und daß sie als Kriegsangestellte nicht in der strengen Tradition des deutschen Beamtentums in ihre Aemter hineingewachsen waren. Gegen die beiden Ehefrauen, die sich mitschuldig gemacht haben, denen aber nur eine wesentlich geringere Verantwortung zur Last zu legen ist, wurde auf je sechs Monate Gefängnis erkannt.

Ehrung der tapferen Hitlerjungen

d. Berlin, 15. Okt. Den auf Veranlassung des Reichsjugendführers Arthur Axmann in die Reichshauptstadt gerufenen Hitlerjungen, die durch das EK. II und das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für ihren tapferen Einsatz ausgezeichnet worden sind, wurden in den vergangenen zwei Tagen als Gäste des Reichsministers Dr. Goebbels zahlreiche Ehrungen zuteil. Auf Einladung des Ministers besuchten die ausgezeichneten Jungen am Donnerstag die alte Garnisonstadt Potsdam. Nach der Besichtigung der historischen Stätten Potsdams wurde die Abordnung durch den Oberbürgermeister, General Friedrichs, empfangen. Bei der Besichtigung des Reichssportfeldes wurden die 31 Jungen durch Dr. Diem im Auftrage des Reichssportführers begrüßt. Anschließend besichtigten die Jungen der luftbedrohten Gebiete einen Flakturm, wo sie durch General von Axthelm herzlich willkommen geheißen wurden. Der General beglückwünschte im besonderen die beiden jüngsten Träger des Eisernen Kreuzes im Namen des Reichsmarschalls.

Vichy. Nach 36 Tage dauernden Kämpfen auf Madagaskar hält der erbitterte Widerstand der französischen Streitkräfte auf der Insel unvermindert an.

Madrid. Die brasilianische Regierung gab nach Meldungen aus Rio de Janeiro bekannt, daß die Dampfer „Osorio" (2730 BRT.) und „Lages" 5472 BRT.) im September vor der brasilianischen Küste torpediert und versenkt worden sind.

Vigo. „Washington Star" demonstriert Roosevelts Freiheitsbegriff und richtet massive Drohungen gegen Argentinien und Chile, indem er schreibt, die Rede Sumner Welles gegen diese neutralen Staaten stelle nur das erste Glied einer Kette der bevorstehenden Ereignisse (!) dar. Die bisherige Haltung dieser Länder könne nicht ohne weiteres hingenommen werden. Falls sie fortgesetzt werde, werde sie unangenehme Konsequenzen haben.

Stockholm. Der Londoner „Daily Telegraph" wendet sich in einem Artikel auf das schärfste gegen die englische Arbeiterschaft, vor allem gegen die Bergarbeiter. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, die vom Militärdienst freigestellten Grubenarbeiter würden in Zukunft unter militärische Disziplin gestellt werden, damit sie „nicht ungestraft faulenzen dürfen".

Tokio. Auf der Eröffnungssitzung der Liga für die Entwicklung Ostasiens in Tokio erklärte der Außenminister Tani, Japan, sei fest entschlossen, den Kampf weiterzuführen, bis die angloamerikanischen Länder auf die Knie gezwungen seien.

Die Stimme vom Peudehof

Walter Flex zum 25. Todestag

Der Peudehof war ein Gut auf der Insel Oesel. Es lag nicht weit von dem Dorfe Lewal, wo sich am 15. Oktober 1917 noch einmal Teile der geschlagenen Russendivision festgesetzt hatten. Nach kurzem Feuergefecht ergaben sie sich zu Hunderten, zu Tausenden. Dem fliehenden Feinde setzte die 9. Kompanie des Infanterie-Regiments 138 hart nach. Dicht hinter dem Peudehof wollte eine Feindesschar noch immer nicht die Waffen strecken. Da schwang sich der deutsche Kompanieführer auf ein herrenloses Kosakenpferd, riß den Degen aus der Scheide und sprengte zu seinem vordersten Zug gegen die Feinde. Er war es gewohnt, sich immer zuerst einzusetzen: vorleben, und, wenn es sein muß, auch vorsterben ist Leutnantsdienst! Die Kugel traf ihn. Mit grimmiger Wut stürzten sich seine Männer auf die Russen; was nicht fiel, wurde gefangen.

Vierundzwanzig Stunden später hauchte der Kompanieführer im Lazarett des Gutes Peudehof sein Leben aus, dreißig Jahre alt, Kriegsfreiwilliger: Walter Flex. Auf dem Kirchhof des Dorfes Peude wurde er eingebettet. Neun Mann seiner Kompanie standen an der Gruft, in Gedanken das ganze Regiment, das der Marschbefehl fortgerufen hatte . . .

Seit dem 21. September 1941 weht über Oesel die Reichskriegsflagge. In ihrem Leuchten liegt auch das stille Grab von Peude, Vermahnung, wie sie der tote Leutnant einst selbst niederschrieb: „Wir sanken hin für Deutschlands Glanz, Blüh' Deutschland, uns als Totenkranz!"

Seine Stimme spricht zu den Soldaten, die nun als Sieger kamen und die Erfüllung brachten. Sie ist die schwingende Brücke von jenen, die begannen, zu diesen, die vollendeten. Sie ist die immerwährende Anrede jeder soldatischen Generation: „Der Mann stirbt unter den Preußen nie, er marschiert noch in jeder Kompanie!" Der Leutnant Flex ist nicht der Leutnant nur vom I.-R. 138, 9. Kompanie. Der Leutnant Flex ist längst darüber hinausgewachsen, er ist einer jener ewigen Kämpfer, die in allen deutschen Zeiten Marschall oder Offizier oder Unteroffizier oder Mann sind. Er ist Geist des immerwährenden Soldatentums für Deutschland im Sinne der hohen Ethik, die er einmal zu den Worten formte: Wer auf die preußische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!"

Als Walter Flex 1916 auf dem Weltkrieg seinen „Wanderer zwischen beiden Welten" geschrieben hatte, griffen Hunderttausende seiner feldgrauen Kameraden zu diesem Buche. Es wurde vielen die soldatische Offenbarung und die moralische Stütze ihrer eigenen harten Zeit; so, wie er sich selbst zu dem harten Glauben durchgerungen hatte, mit dem sein letzter Brief ausklingt: „Ich habe das ruhige Gewissen, daß alles, was mir geschieht und geschehen kann, Teil einer lebendigen Entwicklung ist, über die nichts Totes mehr Macht hat."

Was Walter Flex schrieb, war Ausbruch heiligen Feuers auf der Seele eines Mannes, der sich Deutschland verschrieb. Ausgerichtet nach friderizianisch-preußischen Grundsätzen, stand über ihm nichts anderes als das Reich, der Glaube an sein Volk. Dies überströmte ihn als Menschen, als Soldaten, als Kämpfer bis in die Minute seines letzten Opfers.

Krieger sein war ihm höchste Verpflichtung, denn „es ist nicht damit getan, sittliche Forderungen aufzustellen, sondern man muß sie an sich vollstrecken", man muß sich immer kriegsfreiwillig fühlen aus sittlichem Fanatismus, wie am ersten Tage, und zu dem Bekenntnis stehen: „Ich bin nicht mehr ich selbst. Ich bin ein Glied der heil'gen Schar, die sich Dir opfert, Vaterland!"

Es ruft aus dem Grabe vom Peudehof. Zu den Soldaten. Zum Volke. Zu denen, die wieder die Fahnen dort hintrugen und jenen, die vor einem Vierteljahrhundert im Opfer begonnen haben, was heute im Sieg vollendet wird. Es ruft aus ihm die Stimme des ewigen deutschen Soldaten zu dem Gelöbnis:

„Tiefer soll keine Glocke je tönen über uns und unsere Erben und Nachgeborenen als das Wort Volk. Wie ein Glockenton soll ihm das Wort der Hingabe, das Wort Du vorausschwingen: Du, mein Volk! Du, mein Bruder! Du, mein Vaterland!

Otto Riebicke

Das Diehl-Gastspiel in Freiburg

Daß das Gastspiel des Staatsschauspielers Karl Ludwig Diehl mit dem Ensemble des Badischen Staatstheater Karlsruhe im Großen Haus der Städtischen Bühnen Freiburg zu einem großen Erfolg werden würde, stand von vornherein fest. Schon wenige Stunden nach Eröffnung des Vorverkaufs war das Haus ausverkauft; der Intendanz ist es gelungen, mit Staatsschauspieler Diehl ein weiteres Gastspiel für den 19. Oktober abzuschließen. Es war interessant, den von der Leinwand her weiten Kreisen bekanntgewordenen Schauspieler auch einmal auf der Bühne zu sehen. Die Rolle des Schriftstellers Robert Thomson in der Komödie „Die große Kurve" von Curt Johannes Braun stattete Karl Ludwig Diehl mit jener vornehmen, jede Blasiertheit vermeidenden Eleganz aus, die man an ihm schon in vielen Filmen bewundern konnte. Sein liebenswürdiges, fast zurückhaltendes Spiel, seine klare, doch unaufdringliche Stimme ließen nie den Eindruck eines Star-Gastspieles aufkommen. So ergab sich zusammen mit den Mitgliedern des Karlsruher Ensembles eine sehr gute Gesamtleistung. Wie in Karlsruhe und Straßburg konnte Karl Ludwig Diehl auch in seiner Heimatstadt begeisterten Beifall entgegennehmen und oftmals mußte er sich noch vor dem „Eisernen" bedanken. *Fr. Andres.*

Kunstschaffen der Westmark in Mülhausen

Eine sehr vielseitige und interesante Ausstellung über das Kunstschaffen der Westmark wurde in der Kunsthalle Mülhausen am Sonntag eröffnet. Sie ist, wie Oberbürgermeister Maaß in seiner Eröffnungsansprache ausführte, die erste Gauausstellung, die über Saarbrücken—Nürnberg nach dem Elsaß kommt, um hier bildend und bereichernd zu wirken. Der Vorsitzende des Saar-Pfälzischen Vereins für Kunst und Kunsthandwerk, Franz Fleischmann (Speyer), gab eine sehr schöne Einführung in das Wesen der Malerei, wie es diesen Künstlern aus der Pfalz, aus dem Saarland und Lothringen eigen ist, das er als ein dynamisches Element charakterisierte. Unter den über 200 Malereien und Plastiken finden sich Werke führender Künstler wie Dill, Haueisen, Weißgerber, Billinger, Binaepfel, Keßler, Purrmann, Graf, Sessig usw.

Berlin. Der Führer hat dem Hofschauspieler i. R., Hugo Thimig, in Wien aus Anlaß seines 70-jährigen Bühnenjubiläums in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Theaterleben die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg. Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner. Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Haslach

Die NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Haslach, hatte auf letzten Sonntag in den Orten Hofstetten, Fischerbach, Welschensteinach und Steinach Sondersprechstunden für die Hinterbliebenen der im jetzigen Kriege Gefallenen oder Verstorbenen angesetzt, zu der alle zu Betreuenden zur jeweils festgesetzten Zeit erschienen waren. Die Sprechstunden fanden im Einvernehmen mit den Gemeinden auf den Rathäusern im Beisein des Bürgermeisters oder seines Vertreters statt. Nach einleitenden Worten durch Kreisamtsleiter Bonath gab Kreisbetreuer J. Fischer jeweils erschöpfende Auskunft und einen Ueberblick aus dem Gebiete der Fürsorge und Versorgung für die Opfer des jetzigen Krieges. Anschließend wurde in eine Sonderberatung mit jedem einzelnen eingetreten und so festgestellt, wo seitens der NSKOV. geholfen werden kann und muß. Der Besuch der restlichen Gemeinden ist für die kommenden Sonntage in Aussicht genommen; niemand darf und wird vergessen sein. Sonntag, 18. Oktober, folgt nun als nächste die Stadtgemeinde Haslach, besondere Einladung ergeht seitens der Gemeindeverwaltung.

Schwarzwälder Sportvorschau

Fußball um die Bannmeisterschaft des Bannes 733

b. In Fortsetzung der Rückrundenpflichtspiele um die Bannmeisterschaft des Bannes 733 (Wolfach) werden sich am kommenden Sonntag folgende A-Jugendmannschaften auf den Sportplätzen der erstgenannten Vereine treffen:

4,00 Uhr Biberach — Haslach
2,30 Uhr Steinach — Nordrach
2,30 Uhr Schiltach — Wolfach
2,30 Uhr Zell — Hausach

Haslach wird voraussichtlich im Kampf gegen Biberach zu einem Erfolg kommen. Jedoch ist Biberach auf eigenem Spielfeld nicht zu unterschätzen, und muß als starker Gegner angesehen werden. Steinach wird gegen die Vorrundenniederlage damals in Nordrach, am kommenden Spielsonntag Revanche nehmen, um sich durch einen Sieg vom Tabellenende lostrennen zu können. Wolfach wird gegen Schiltach alles aufwenden müssen, um einen Sieg erringen zu können. Schiltach ist auf eigenem Platze als gefährlicher Gegner zu betrachten, der mit einer Ueberraschung aufwarten kann. Mit Spannung sieht man dem Entscheidungsspiel in der diesjährigen Pflichtspielrunde um die Bannmeisterschaft entgegen, das zwischen dem Tabellenführer Zell und dem Tabellenzweiten Hausach ausgetragen wird. Der Tabellenzweite wird in Zell alles daran setzen, um gegen den Tabellenführer in Ehren abschneiden zu können. Zell führt nach den bisherigen Pflichtspielen der Vor- und Rückrunde mit 18 Punkten und einem Rekordtorverhältnis 70:6 die Tabelle an, und hat die besten Aussichten Bannmeister zu werden.

Kreisstadt Wolfach

Heute abend Kundgebung

r. Heute, Freitagabend, findet im Rathaussaal die Kundgebung der NSDAP. statt, auf deren Besuch wir nochmals ausdrücklich hinweisen wollen. Gauredner Entenmann aus Calw spricht über das Thema „Freiheit, Recht und Brot".

Aus der Ortswaltung der DAF.

r. Am Dienstagabend hielt die Ortswaltung der DAF. in ihrem Geschäftszimmer im Schloß eine Arbeitstagung ab, an welcher der Geschäftsführer des Kreises, Pg. Mutz, die Betriebsobmänner sowie die Zellen- und Blockwalter teilnahmen. Ortsobmann Decker berichtete über die Tagung der Ortsobmänner in Hausach und gab Richtlinien über das Verhältnis zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern und Arbeiterinnen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die DAF. auch in diesem Winter wieder zwei Sammlungen für das WHW. durchzuführen hat. Pg. Thoma gab sodann einen Einblick in das neue Mutterschutzgesetz und wies dessen gute Auswirkungen hervor. Der Geschäftsführer der Kreisdienststelle, Pg. Mutz, behandelte sodann noch grundsätzliche Fragen, wie die Ausstellung „Das Sowjetparadies" in Straßburg, Stromersparnis, Bastelarbeiten, Weihnachtsgeschenke für Kinder sowie die Betreuung der ausländischen Arbeiter und anderes mehr. So nahm diese Tagung einen fruchtbaren Verlauf und konnte nach einer Aussprache geschlossen werden.

Todesfälle

r. Am Donnerstagmorgen wurde Werner Sauer, das siebenjährige Söhnchen des Ehepaars Sauer, Siedlung II, unter Beteiligung von Lehrerinnen und Schülern seiner Klasse, sowie eines zahlreichen weiteren Trauergefolges, zu Grabe getragen. Aber noch hatte sich das Grab dieses Kindes nicht geschlossen, als sich die Kunde verbreitete, daß schon wieder ein weiteres Kind gestorben sei. Es ist dies das vierjährige Töchterchen der Familie Biedinger am Damm, das ebenfalls ein Opfer der Folgen von Dyphtherie geworden war. Den Eltern, der Vater befindet sich zurzeit im Felde, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Guter Besuch des Märchenfilms

r. In zwei Vorstellungen wurde am Mittwochnachmittag der prächtige Märchenfilm „Schneeweißchen und Rosenrot" gezeigt. Beide Vorführungen waren von Kindern stark besucht, die wirklich ein Erlebnis durch diesen Film hatten. Das deutsche Märchen im Film, wer hätte von uns Aelteren sich das einmal träumen lassen, als wir selbst noch Kinder waren und die bunten Bilder der Märchen betrachteten. Die heutige Jugend hat es bestimmt schöner, wenn sie sich die Märchen gleich im Film betrachten kann.

Oberwolfach. (Auszeichnung.) Unteroffizier Erwin Feger, Sohn des Mathäus Feger, Zacherbauer von Oberwolfach, ist nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse augezeichnet worden. Wir wünschen dem jungen, tapferen Soldaten auch weiterhin Glück.

ch. Oberwolfach. (Versammlung der Milch- und Buttererzeuger.) Der Kreismilchleistungsausschuß beim Kreisbauernführer Wolfach hatte die Milch- und Landbuttererzeuger von Oberwolfach am vergangenen Sonntag zu einer Versammlung einberufen, die erfeulicherweise sehr gut besucht war. In den vollbesetzten Wirtschaftsräumen des Gasthauses zu den „Drei Königen" in Oberwolfach-Dorf begrüßte Ortsbauernführer Pfundstein die Bauern und Bäuerinn, Landwirte und Landwirtsfrauen von Oberwolfach in herzlicher Weise und besonders die beiden Redner, Kreisbauernführer Blum-Gutach und Zittel-Offenburg, den technischen Leiter der Ortenauer Milchzentrale Offenburg. Die versammelten Kuhhalter hörten mit großem Interesse die eineinhalbstündigen Ausführungen der beiden Redner an. Mit dem Gruß an den Führer und der ernsten Mahnung an die milch- und buttererzeugenden Betriebsführer, sich der Ablieferungspflicht voll und ganz bewußt zu sein, schloß der Ortsbauernführer die Versammlung.

ch. Schapbach. (Landwirtschaftliche Versammlung.) Am letzten Sonntag sah Schapbach einen erfreulich mächtigen Aufmarsch zur Ablieferungsschlacht. Die vom Kreismilchleistungsausschuß einberufene Versammlung der Milch- und Landbuttererzeuger Schapbach war außerordentlich gut besucht. Der Saal des Gasthauses zum „Sternen" war vollbesetzt, als Ortsbauernführer Künstle die Mitglieder des Ortsmilchleistungsausschusses begrüßen konnte, ferner den Vertreter des Kreismilchleistungsausschusses, Kreisbauernführer Blum-Gutach und den Vertreter der Geschäftsführung der Ortenauer Milchzentrale Offenburg. Der Kreisbauernführer und Herr Zittel von der Milchzentrale sprachen in längeren Ausführungen zu den aufmerksam lauschenden Männern und Frauen von der Pflicht aller Kuhhalter der Gemeinde Schapbach, gleich wieviel Milchtiere sie im Stalle pflegen, alles was in ihren Kräften steht, zu tun, um den letzten entbehrlichen Liter Vollmilch und das letzte entbehrliceh Kilogramm Landbutter dorthin zu bringen, wo es dem ehrlich schaffenden Volk gerecht und verdient zugeteilt wird. Am Schlusse der eindrucksvoll verlaufenen Kundgebung ermahnte Bürgermeister Armbruster im Namen der Gemeindeführung die Bevölkerung von Schapbach noch einmal eindringlich, in der Ablieferungsschlacht bis zum Letzten die Pflicht zu erfüllen. Unsere tapferen Soldaten an der Ostfront sollen uns gerade in diesen Tagen leuchtendes Vorbild sein! Mit dem Führergruß beschloß Ortsbauernführer Künstle den offiziellen Teil der Veranstaltung. Danach blieben die versammelten Bauern und Landwirte noch längere Zeit beisammen. In der Aussprache wurden einige besondere Fragen wie Kälberabgabe, Bestellung des Tierarztes, Luftschutz innerhalb der Gemeinde, Kartoffelabgabe, Brotfruchterfassung und Heuablieferung ausführlich behandelt. Ortsgruppenleiter Armbruster ermahnte die Bevölekrung auch im Namen der örtlichen Parteileitung, ihrer Ablieferungspflicht treu und gewissenhaft nachzukommen. Mit dem Dank an den Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Wolfach, wurde der zweite Teil der landwirtschaftlichen Versammlung geschlossen.

Erst denken, dann schalten! Es gibt „denkende" Bügeleisen, die ihre Temperatur nach dem zu plättenden Werkstoff einstellen. Wenn wir kein solches haben, müssen wir denken: Die Plättwäsche einteilen; heiß zu bügelnde Stoffe zuerst, die andern, wenn das ausgeschaltete Eisen allmählich kalt wird. Und niemal Einzelstücke plätten! Immer daran denken: Das Anwärmen und das Erkalten des Eisens bedeutet verlorene Energie.

Jetzt Steinpilze sammeln! Zur Zeit bieten unsere heimischen Wälder einen reichen Segen von Speisepilzen. Der Steinpilz ist dabei am stärksten vertreten. In Eichen- oder Kastanien-Niederwäldern und in gemischten Wäldern ist er am häufigsten anzutreffen. Laßt aber beim Sammeln die nötige Vorsicht nicht außer acht, da auch giftige Pilze im Walde stehen!

Arbeitsschuhwerk mit Holzsohlen bezugsscheinpflichtig. Mit dem 1. Oktober 1942 werden auch Arbeitsschuhe mit Holzsohlen, deren Oberteil überwiegend aus anderen Stoffen als Leder besteht (ausgenommen Pantinen und Vollholzschuhe) bezugscheinpflichtig. Vom 1. Oktober ab werden daher die Wirtschaftsämter auch Bezugscheine für Arbeitsschuhe mit Holzsohlen und Oberteil überwiegend aus anderen Stoffen als Leder für Schnürschuhe oder Zwischenschnallenschuhe und für Galoschen ausgeben.

Die Sportvorschau für Sonntag

Der kommende Sonntag beschert der deutschen Fußballgemeinde einen der interessantesten Länderkämpfe des Jahres: das Spiel gegen die Schweiz. Wenn auch das Treffen in Bern stattfindet, so wird das Interesse im deutschen Fußballager nicht minder rege sein und mit Spannung wird man den Ausgang dieser 27. Begegnung mit den Eidgenossen erwarten. Mit 15 Siegen, 7 Niederlagen und 4 Unentschieden ist die Bilanz gegen die Schweiz zwar aktiv, aber die beiden letzen Länderkämpfe in Bern und in Wien gingen jeweils mit 1:2 verloren. Auch jetzt wird wieder auf dem heißen Boden in Bern gekämpft und die deutsche Mannschaft wird es nicht leicht haben, sich hier durchzusetzen. Mit wenigen Ausnahmen wird es die gleiche Elf sein, die in den bisherigen Länderspielen eingesetzt wurde. Mit Zuversicht sehen wir dem Kampf entgegen, wir wissen, daß die Schweiz zu den spielstärksten Nationen der Welt zählt. Aber die deutsche Mannschaft wird ihre ganze Ehre einsetzen, um ehrenvoll abzuschneiden.

In den süddeutschen Gauen gehen die Meisterschaftskämpfe ohne Unterbrechung weiter. Im Gau Baden pausiert der gegenwärtige Tabellenführer VfR Mannheim, ohne Gefahr zu laufen, am Sonntag überflügelt zu werden. Um den Anschluß an die Tabellenspitze kämpfen in Karlsruhe der VfB Mühlburg und der SV Waldhof und in Mannheim der VfL Neckarau und der 1. FC Pforzheim. Bei der fast gleichmäßigen Punktverteilung sämtlicher vier Vereine dürfen spannende und harte Kämpfe um die Punkte erwartet werden. Um den letzten Tabellenplatz geht es in der Begegnung zwischen dem FV Rastatt und Phönix Karlsruhe, wobei Rastatt die besseren Aussichten hat, seinen letzten Platz mit Phönix und evt. sogar noch mit Daxlanden zu vertauschen, falls dieses in Freudenheim unterliegt.

Ein weiteres Länderspiel führt der deutsche Handballsport durch, der das 12. Treffen gegen Ungarn in Budapest bestreitet.

Marktberichte

Oberkirch. Schweinemarkt vom 15. Oktober. Auf dem Schweinemarkt wurden 50 Ferkel aufgefahren. Preis 55—65 RM. pro Paar. Alles verkauft.

Tuttlingen. (Schweinemarkt.) Auf dem Schweinemarkt waren 74 Stück Milchschweine zugeführt. Preis das Stück 17 bis 25 RM. Handel lebhaft.

Tiengen. Am Montag, 19. Oktober, findet hier Krämer-, Nutzvieh- und Schweinemarkt statt.

Rosenberg. (Schweinemarkt.) Zufuhr 34 Stück Milchschweine, verkauft wurden 14 Stück, Preis pro Paar 36—40 RM. Handel mäßig.

Für Freiheit, Recht und Brot

Ein aufklärendes Wort zu der Versammlungswelle im Kreis Wolfach

Unter diesem Motto läuft zur Zeit im Kreise Wolfach eine große Versammlungswelle. Die Kreisleitung hat keine Arbeit und keine Mühe gescheut, damit wir in unseren Kreis namhafte Redner bekommen. In jeder Ortsgruppe, in Stadt und Land, werden die Redner zur Bevölkerung über dieses Thema sprechen. Die ganze Bevölkerung ist zu diesen Großkundgebungen herzlich eingeladen. Für Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen der NSDAP. ist die Teilnahme an den Versammlungen Pflicht. Ohne Zweifel wird jede Versammlung stärksten Besuch aufweisen. Das Thema behandelt ja nichts anderes als unser Kriegsziel. Es heißt eindeutig und klar: Für Freiheit, Recht und Brot.

Wir kämpfen heute um unsere Freiheit. Das Schanddiktat von Versailles hatte uns 1919 in Fesseln geschlagen. Nach dem Willen der Diktatoren jener Zeit sollten wir für immer und ewig unfrei bleiben. Der Führer hat dann in zähem Kampf die Ketten von Versailles zerrissen, er hat Glied um Glied dieser Kette gesprengt. Darüber regte sich bei unseren Gegnern sofort wieder der alte Haß und Neid. Plutokraten und Bolschewisten taten sich damals zusammen, um uns zu vernichten. Als sie keine andere Möglichkeit mehr sahen, dies Ziel zu erreichen, da erklärten sie uns 1939 in frevelhafter Weise den Krieg. Sie hofften, uns bald in neue Fesseln zu schlagen. Aber alles kam anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie erlitten Niederlage um Niederlage. Damit wuchs aber nur ihr Haß. In blinder Wut und in ohnmächtigem Hasse haben sie geoffenbart, was sie mit uns machen würden, falls es ihnen gelänge, uns zu schlagen. Es ist gut, daß wir diese Absichten — wenngleich es auch Wunschträume sind und solche bleiben werden — kennen. Da meint so ein englischer Politiker: „England kann diesen Krieg so lange nicht als gewonnen betrachten, als nicht die Aufteilung des Dritten Reiches in mindestens 31 Kleinstaaten durchgeführt ist." Da schreibt eine englische Zeitung: Deutschlands militärische Stärke muß gebrochen werden, ob Deutschland nationalsozialistisch, konservativ, demokratisch oder sozialistisch ist, sonst kämpfen wir vergebens." Und manche Zeitungen sind noch offenherziger: „Jedes in Deutschland lebende Wesen ist auszurotten; Deutschland muß düsterer werden als die Sahara." Ein geradezu teuflischer Haß spricht aus folgenden Sätzen: „Nur durch Bombardierungen können wir die stinkenden Hunde auf die Knie zwingen. Schonungslos und brutal muß man Männer, Frauen und Kinder, jedes teutonische Lebewesen niedermachen. Es wäre Wahnsinn, wenn man bei diesen Kreaturen Unterschiede machen wollte zwischen Nationalsozialisten und sogenannten guten Deutschen. Der Germane ist nur gut, wenn er tot ist. Darum muß der Leitspruch gelten: Die Deutschen müssen ausgerottet werden!" Daraus ist jedem ersichtlich, wir kämpfen heute um unsere Freiheit.

Wir kämpfen aber auch um unser Recht, um unser Lebensrecht als Volk, um das Recht auf Leben und Wohl unserer Kinder. Die Briten, welche nur 46 Millionen zählen, besitzen vom Erdball nicht weniger als 40 Millionen Quadratkilometer. Wir als ein Volk von 100 Millionen, wir sind auf einer Fläche von nur 600 000 Quadratkilometer gepreßt. Dieser Raum gibt uns kaum das Notwendigste, was wir zum Leben brauchen. Dieses Unrecht können und wollen wir nicht ertragen. Es muß beseitigt werden. Wir verlangen gleiches Recht wie die andern auch.

Und schließlich geht der Kampf um das Brot, um die Bedürfnisse unseres Lebens. Jahrhundertelang haben uns die Gegner den Brotkorb hochgehängt. Jede Mißernte brachte uns in tödliche Abhängigkeit von ihnen. Auch sie muß und wird beseitigt werden. Im Osten besitzen wir die Räume, welche uns das tägliche Brot für alle Zeiten sichern. Klar und eindeutig lautet unser Kriegsziel: Für Freiheit, Recht und Brot! Kein Volksgenosse und keine Volksgenossin wird versäumen, die Großkundgebungen zu besuchen. In ihnen holen wir uns Aufklärung und Mut für den noch bevorstehenden Kampf.

Der Leutnant und das Mädchen

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
(Nachdruck verboten)

32. Fortsetzung

„Und ich liebe Angela, und ich empfehle Ihnen dringend zu gehen."

„Darüber kann nur — Angela entscheiden."

In diesem Augenblick sehen sie beide Angela, die unter den Bäumen steht, früher also als erwartet zurückgekehrt sein muß. Sie ist sehr bleich und ihre Stimme klingt etwas grell und scharf.

„Ja, darüber entscheide ich! Was fällt dir ein, Heiner? Wozu mißbrauchst du unsere Freundschaft?"

Ihre ungerechten Worte lassen sein ganzes Herz erzittern.

„Angela, seit wann hörst du uns zu?"

„Seit eben! Gerade eben komme ich dazu und höre, wie du Arnd Vorhaltungen machst, daß er abreisen soll."

Flank atmet tief auf.

„Du bist gerade erst gekommen, Angela, Gott sei Dank."

„Warum ‚Gott sei Dank'?" Sie sieht von einem zum andern.

„Weil du dann nicht alles gehört hast!"

Sie macht die Augen schmal. Sie ist eine neue, böse, gefährliche Angela. Wie man sie nicht kennt.

„Willst du etwa Arnd schlecht machen vor mir?"

„Oh, nein, nein, Anga. Er hat mir gesagt, daß er dich heiraten will."

Straten erblaßt. Angelas Blick hängt an seinem Gesicht. Mit einem schwankenden Schritt tritt sie neben ihn.

„Hast du ihm das wirklich gesagt? Warum ihm und nicht mir?"

„Angela — ich — es kam alles so überraschend", stammelt Straten fassungslos — ich war so verwirrt — und ich bin es noch — es ist die Vergangenheit — und daß ich dich wiedersah und — wiederhatte."

Sie streichelte seine Stirn.

„Du bist bei mir, und es soll sich alles finden. Ja, es ist wahr, daß ich dich liebe. Und ich halte zu dir, was auch kommen mag."

„Engelchen", schreit er plötzlich gequält, „sage das nicht! Sage das nicht! Du weißt ja nichts von mir! Vielleicht ist er", er weist auf Flank, der zurükgetreten ist, „wirklich dein bester Freund!"

„So gering machst du dich vor mir?" fragt Angela schmerzlich. „Warum glaubst du, mir weniger zu sein?"

„Weil —" setzt er an.

Da legt sie ihm die Hand auf den Mund.

„Das sagst du mir allein. Sie wirft einen feindseligen Blick auf Flank. „Komm, laß uns gehen. Heiner verfehlt uns nicht. Und er hat gesagt, daß er mich lieb hätte. Eine schlechte Liebe."

*

Am Eingang des Tores, ähnlich wie damals Arnold, steht die Frau und späht in den schönen, reifenden Garten hinein. Es ist einer der Tage, an denen man den nahen Herbst spürt. Die Weite wird seltsam blau; es gibt immer mehr kleine schwelende Feuerchen.

Luzie denkt, daß dieser Besitz ein Teil des Paradieses ist. „Herz liegt vor Anker", schrieb Arnold. Sie versteht es. Hier in diesem Frieden der Landschaft muß man sich erholen können.

Ein alter Mann geht am Eingang vorbei, und Luzie ruft ihn an.

Können Sie mir sagen, ob in der Gärtnerei Besuch ist? Ein Herr Straten aus Frankfurt? Während des Krieges war er hier einmal einquartiert."

„Jawoll", sagt der alte Eggebrecht, „jawoll, un ob der hier zu Besuch is'!"

Die Antwort löst bei Luzie tiefe strahlende Freude aus. So hat sie Arnold doch gefunden!

„Ich möchte ihn besuchen", sagt Luzie lächelnd. „Ich bin eine — Verwandte des Herrn Straten und möchte ihn überraschen. Wissen Sie, wo ich ihn finde?"

Eggebracht betrachtet den unerwarteten neuen Besuch. Er ist völlig ahnungslos.

„Nu, da wird sich der Herr aber freuen. Und unsere Angela."

„‚Wer ist ‚unsere Angela'?"

„Nu, eben Angela! Sie werden ja sehen. Und den Herrn Straten, den finden Sie im Garten. Wenn er nicht im Turmstübchen sitzt und schreibt, dann hilft er der Angela beim Obstpflücken, Und das ist dann ja auch die richtige Beschäftigung für den Urlaub —"

„Die richtige Beschäftigung, ja, das ist sie —" wiederholt Luzie, und die Zunge gehorcht ihr mit einem Mael nicht mehr so recht, es klingt wie gestammelt. „Welchen Weg muß ich gehen?"

„Oh, nur da den Mittelweg! Dann werden Sie die beiden schon lachen hören!"

„Die — beiden?"

„Nun, eben den Herrn Straten und unsere Angela. Da kommt aber auch der Herr Gerhardt selber. Wissen Sie, dem die Plantage gehört. Der kann Sie ja mitnehmen." Er gestikuliert und winkt und ruft dann hinüber: „Besuch für den Herrn Straten!" Und läßt Luzie stehen und geht seiner Wege.

„Ich kam zufällig hier durch", beginnt Luzie von neuem, ich wollte meinen — wollte Arnold überraschen."

„Sie sind wohl eine nahe Verwandte?" fragt Gerhardt und streckt ihr gastfreundlich seine Hand hin.

Luzie nimmt die Hand des alten Mannes und klammert sich daran fest. Ihr ist plötzlich schwindlig.

„Dann wird sich der Herr Straten aber freuen —"

Sie gehen den breiten Mittelweg hinab, biegen in einen Seitenweg ein.

Da sind laute Stimmen; erregte und doch seltsam beschäftigte Worte sprechen sie aus.

„Ich weiß nicht, ob ich je genau gewußt habe, ob ich dich liebte, Arnd. Aber ich habe an dich gedacht, all die Jahre und immer gewartet. Und dann bist du endlich gekommen. Es hat mich überwältigt."

„Mich doch auch, Engelchen! Du, mein Schutzgeist, damals wie jetzt!"

„Angela!" ruft Gerhardt mißbilligend und doch voller Verständnis. „Wo steckt ihr denn? Dein Soldat hat Besuch bekommen!"

„Besuch?" fragt Straten von irgendwoher aus den Zweigen. „Wer soll mich denn hier besuchen?"

Arm in Arm mit Angela tritt er dann hinter den Bäumen hervor. Und sieht in — Luzies Gesicht. Er schüttelt den Kopf, streicht sich mit der freien Hand über die Augen. Das ist doch nicht möglich, daß Luzie wirklich dasteht. Wie sollte sie hierherkommen? Sie hatte doch seine Adresse gar nicht! Grell sieht er, daß sie gut angezogen ist; niemals hat er sie so gesehen. Luzie — seine Frau. Sie starrt ihn an, sie weicht zurück. Luzie Straten ist plötzlich eine alte Frau.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Harmersbach- u. Nordrachtal

Zell a. H. (Von der NSDAP.-Ortsgruppe.) Am Samstag, 17. Oktober, um 20 Uhr, findet im Saale des Hotel „Hirschen" eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht Gauredner Hans Georg Winser, München-Aubing, über das Thema „Für Freiheit, Recht und Brot". Die gesamte Einwohnerschaft ist dazu eingeladen. Für Parteigenossen und Gliederungen ist Erscheinen Pflicht.

h. Oberharmersbach. (Gallusfest.) Am kommenden Sonntag begeht unsere Gemeinde das traditionelle Gallusfest, die sogenannte Gallus-kilwi, bei dem unsere Freiwillige Bürgerwehr (Bürgermiliz) in ihrer historischen bekannten Tracht wieder auftreten wird. Auch der Ehrenlandeshauptmann Kopf wird dieses Jahr zu dieser Feier erscheinen. Trotz Kriegszeit wird unser Gallusfest gewiß gut, besonders von auswärtigen Gästen besucht werden. Bei Petrus ist gutes Wetter hierzu bestellt. — (Kriegerkameradschafts-Appell). Am 4. Oktober hielt die hiesige Kriegerkamerdschaft des NS.-Kriegerbundes im Gasthaus „zum Bahnhof" in Riersbach einen Appell ab, in dem nach herzlicher Begrüßung der Kameraden durch den Kameradschaftsführer Boschert und Ehrung der gefallenen Krieger die geschäftlichen Belange Erledigung fanden. Dann wurde ein eingehender Bericht über den Kreisappell mit Vortrag über die Ergänzung des Unteroffizier-Korps durch den Schriftführer der Kriegerkameradschaft gegeben, der dem Kreisappell im Auftrag der Kameradschaft am 13. September in Wolfach beiwohnte. Die Mitglieder der Kameradschaft waren fast alle zum Appell erschienen, was Zeugnis davon gibt, daß das Interesse innerhalb unserer Kameradschaft nicht erlahmt ist. Zum Schluß des Appells brachte Kameradschaftsführer Boschert ein Treuegelöbnis dem Führer und Obersten Kriegsherrn und seiner Wehrmacht.

Offenburger Stadtnachrichten

Heldentod. Bei den Kämpfen um Stalingrad starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland der Obergefreite in einer Artillerie-Abteilung, Theodor Schwahl jr., im Alter von 28 Jahren. Der Gefallene war ein Sohn des Großkaufmanns Theodor Schwahl, Adolf-Hitler-Straße 24, und vor seinem Eintritt in die Wehrmacht bei der Firma Ludwig Schwahl & Cie. beschäftigt.

Blick in die Ortenau

ng. Durbach. (Arbeitsjubilar.) Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Telegraphenmeisterei Offenburg wurde Telegraphenarbeiter Josef Lang vom Stollenberg hier mit dem goldenen Treuedienstehrenzeichen ausgezeichnet. Von Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller sowie vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe wurden gleichzeitig Glückwunschschreiben übersandt, in denen der Dank und die Anerkennung der Deutschen Reichsbahn für seine Dienste besonders zum Ausdruck kamen. Zum Jubiläum vermittelte die Kameradschaft der Telegraphenmeisterei Offenburg ebenfalls Glückwünsche.

Griesheim. (Auszeichnung.) Gefreiter Augustin Lehmann und Obergefreiter Josef Winterhalter erhielten daß Eiserne Kreuz II. Klasse. Wir gratulieren.

d. Niederschopfheim. (Oeffentliche Versammlung.) Am Samstagabend um 20,30 Uhr findet in der „Linde" eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Ein Redner von auswärts wird zu uns sprechen. Die ganze Einwohnerschaft, besonders auch die Frauen, sind hierzu eingeladen. Für Parteigenossen und für die Gliederungen ist der Besuch Pflicht. Die Aufklärung, die wir erhalten, ist für alle von Wichtigkeit. Deshalb wird vollzähliger Besuch der Versammlung erwartet.

u. Diersburg. (80 Jahre alt.) Der hiesige Schlossermeister Wendelin Armbruster vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch in der Lage, allerlei Arbeit im Handwerk sowie in der Landwirtschaft zu verrichten, auch nimmt er noch an allen Geschehnissen der heutigen Zeit regen Anteil. Als langjähriger Gemeinderat erwarb er sich bei der hiesigen Einwohnerschaft allgemeine Achtung und Wertschätzung. Seiner Ehe entstammen ein Sohn und vier Töchter. Die zweitjüngste Tochter Rosa ist mit dem Forstwart August Hahn in Zunsweier glücklich verheiratet; auch die übrigen Geschwister sind gut verheiratet und leben in angesehenen Verhältnissen. Der Sohn Adolf befindet sich bei einer Fliegerstaffel im Osten; schon längst mit dem EK. II ausgezeichnet, erhielt er jetzt das EK. I. Wir gratulieren und wünschen dem tapferen Krieger eine glückliche Heimkehr. Dem Altersjubilar wünschen wir noch einen sonnigen Lebensabend.

Konstanz. (Sein Kind und sich selbst getötet.) Ein sich vorübergehend in Konstanz aufhaltender 34jähriger Mann hat im Schlafzimmer der Wohnung sein zweijähriges Töchterchen und sich selbst durch Erhängen getötet.

Aus der Heimat am Oberrhein

Straßburg. (Der Polizeibericht meldet:) In der St. Ludwigskirche erlitt der erblindete Ernst Kuntz einen Herzschlag. Die Leiche wurde in das Bürgerspital übergeführt. — Auf dem Bismarckplatz in unmittelbarer Nähe der Theaterbrücke kam es zu einem Verkehrsunfall zweier Kraftwagen, wobei drei Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. — Ein bis jetzt unbekannter Mann wurde von einer in Richtung Rabenplatz fahrenden Strassenbahn zur Abendstunde überfahren. Der Fußgänger, der einen Schädelbruch davontrug und in der nächsten Nacht im Bürgerspital seinen Verletzungen erlag, trug keinerlei Ausweispapiere bei sich. — Auf der Horst-Wessel-Allee wurde ein 49 Jahre alter Mann von einem Straßenbahnzug angefahren und so schwer verletzt, daß er in das Bürgerspital eingeliefert werden mußte.

Freiburg i. Br. (Ein ehemaliger 113er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.) Generalmajor Karl Rodenburg, der wie gemeldet, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes augezeichnet wurde, wurde am 17. Mai 1894 als Sohn des Senators und Großkaufmannes Karl R. in Geestemünde geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung auf dem Realgymnasium Geestemünde studierte er von April 1912 bis September 1913 an den Universitäten München und Freiburg Jura und Philosophie. Am 1. Oktober 1913 trat er als Einjährig-Freiwilliger in das I.-R. 113 ein. Im Dezember 1914 wurde er als Fahnenjunker übernommen und im März 1915 zum Leutnant befördert. Im 100 000-Mann-Heer stand er von Oktober 1922 ab im I.-R. 14. Im November 1932 schied er als Hauptmann aus der damaligen Reichswehr aus. Im Juni 1914 wurde er wieder eingestellt und am 1. Oktober 1934 zum Major befördert. Am 1. April 1942 wurde er zum Kommandeur einer Infanterie-Division, die er schon 2 Monate vorher geführt hatte, ernannt und zum Generalmajor befördert.

Karlsruhe. (Errichtung eines Forst- und Holzwirtschaftsamts.) Mit Wirkung vom 1. Okt. 1942 wurde auf Anordnung des Herrn Reichsforstmeisters im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Vierjahresplanes, dem Reichminister des Innern, dem Reichsminister der Finanzen und dem Leiter der Forstabteilung des Reichsbauernführes ein besonderes Forst- und Holzwirtschaftsamt für das Land Baden und das CdZ-Gebiet Elsaß mit dem Sitz in Karlsruhe errichtet, das für das Land Baden die Behördenbezeichnung „Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister, Forst- und Holzwirtschaftsamt", für das Ersaß „CdZ im Elsaß, Finanz- und Wirtschaftsabteilung, Frost- und Holzwirtschaftamt" führt. Die Diensträume des Forst- und Holzwirtschaftsamtes befinden sich im Dienstgebäude der Landesforstverwaltung, Karlsruhe, Zirkel 10.

Schwarzwälder Mundartdichter 80 Jahre alt

Der seit Jahren in Freiburg lebende alemannische Mundartdichter Hans Martin Grüninger feierte am 15. Oktober seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar stammt vom Weilerhof bei Stühlingen, wo sich die Bauernsippe der Grüninger bis ins 15. Jahrhundert nachweisen läßt. Nach rechtswissenschaftlichen Studien in Heidelberg, München und Tübingen wirkte Grüninger in Konstanz, Offenburg und Neckarbischofsheim als Richter. Daneben vergaß Grüninger seine Schwarzwälder Bauernheimat nicht, der er in vielen Mundartgedichten ein bleibendes Denkmal setzte.

Neue deutsche Heimschulen

(DNB.) In Gegenwart der zuständigen Ministerpräsidenten Mergenthaler und Marschler hat der Inspektor der nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der deutschen Heimschulen, SS-Obergruppenführer Heißmeyer in Künzelsau (Württemberg) und in Wickersdof (Thüringen) eine Reihe von württembergischen und thüringischen Internatschulen zu deutschen Heimschulen erklärt. Die deutschen Heimschulen sind nationalsozialistische Gemeinschafts-Erziehungsstätten für die deutsche Jugend, die unabhängig vom örtlichen Schulbedürfnis eingerichtet werden. Sie sind vor allem auch zur erzieherischen Betreuung der Jungen und Mädchen bestimmt, zu deren Erziehung das Elternhaus nicht voll in der Lage ist. Bevorzugt aufgenommen werden Kinder von Gefallenen, Kinder, deren Familien durch besondere Kriegsereignisse, wie Luftangriffe, schwer betroffen wurden oder deren Väter als Hoheitsträger der Partei, Beamte oder Wehrmachtangehörige in den neu gewonnenen Gebieten eingesetzt sind oder ihren Wohnsitz öfters wechseln müssen, Kinder, deren Eltern sich im Auslande aufhalten und Kinder aus Orten, in denen hinreichende Erziehungseinrichtungen fehlen. Die staatlichen deutschen Heimschulen wollen durch einheitliche Führung und Ausrichtung ihrer Erziehungsarbeit als neue Stätten der Gemeinschaftserziehung ihren Beitrag zur Erziehung einer neuen deutschen Jugend leisten. — Nähere Auskünfte erteilt die Inspektion der deutschen Heimschulen, Berlin-Grunewald, Königsalle 11a.

Was jeder wissen muß

Warnung vor Sprengkörpern

(DNB.) Durch unvorsichtiges Umgehen mit abgeworfenen, treibenden oder angetriebenen scharfen Minen oder Sprenggeräten haben in letzter Zeit schon mehrfach Wehrmachtangehörige und Zivilpersonen den Tod gefunden. Es wird daher davor gewarnt, irgendeinen auf See, Flüssen oder Kanälen treibenden oder angetriebenen, harmlos erscheinenden minen- oder bojenähnlichen Gegenstand anzufassen, aufzunehmen oder sich ihm zu nähern. Bereits beim Annähern kann eine Explosion erfolgen. Das Bergen dieser Gegenstände muß den dafür eingesetzten militärischen Dienststellen überlassen bleiben.

Folgende Punkte sind zu beachten: 1. treibende oder an den Strand gespülte Minen, Bojen oder verdächtige Gefäße meldet sofort mit genauer Bezeichnung des Fundortes der nächsten erreichbaren Wehrmachtdienststelle, Polizei oder Behörde; 2. in gleicher Weise verfahre beim Sichten von minen- oder bojenähnlichen Körpern auf See, Wasserstraßen, Kanälen oder in deren Nähe auf Land abgeworfenen derartigen Gegenständen, 3. vermeide auf jeden Fall ein Berühren dieser Gegenstände oder eine Annäherung an diese, so lange sie nicht einwandfrei als harmlos festgestellt sind, 4. unterrichte hierüber vor allem Deine Kinder, die sonst aus Unkenntnis in schwere Gefahr geraten können. Dies gilt besonders für die in die Küstengebiete verschickten Kinder.

Bis zum Eintreffen von Polizei-usw.-Organen sorge für Absperrung des gefährdeten Raumes im Umkreis von 1000 Metern, indem Du Personen aus dem Umgebung hierzu heranziehst.

Neue Sondermarken

Die Deutsche Reichspost gibt zu dem am 12. Oktober 1942 begonnenen Europäischen Postkongreß Sondermarken zu 3 Pfg. und 7 Pfg. Zuschlag, 6 Pfg. und 14 Pfg. Zuschlag und 12 Pfg. und 38 Pfg. Zuschlag heraus. Der Entwurf ist von Kunstmaler Erich Meerwald, Berlin-Wilmersdorf. Die Marken 3 und 7 Pfg. sind in einfarbigem Rastertiefdruck, die zu 6 und 14 Pfg. in zweifarbigem Stahlstich in der Staatsdruckerei in Wien, die Marken zu 12 und 38 Pfg. in zweifarbigem Stahlstich in der Reichsdruckerei in Berlin hergestellt worden. Größe 29,5 mal 38,5 mm. Der Zuschlag fließt dem Kulturfond des Führers zu. Ferner wird eine Sonderpostkarte zu 6 und 14 Pfg. mit dem Freimarkenwertstempel der gleichwertigen Sondermarke in Rastertiefdruck ausgegeben. Die Wertzeichen werden, soweit der Versand bis dahin möglich gemacht werden kann, vom 12. Oktober 1942 an bei den Postämtern am Sitze der RPD. und einigen größeren Orten abgegeben. Ein Sonderpostamt wird in Wien eingerichtet. Dasselbe gibt Postwertzeichen ab, nimmt gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen entgegen. Gefälligkeitsabstempelungen sind jedoch nur für Kongreßsondermarken und -Postkarten zugelassen. Schriftliche Anträge auf solche Abstempelungen wolle man an das Postamt Wien 1 richten. Die Dauer des Kongresses ist vom 12. bis 24. Oktober 1942, Veranstalter Deutsche Reichspost, die Inschrift des Sonderstempels lautet: Wien Europäischer Postkongreß, nebst der Abbildung eines Postillons zu Pferd. *efes.*

Altershilfe des deutschen Handwerks. Durch eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister die im § 11 des Gesetzes vorgesehene Jahresumlage für die Altershilfe des deutschen Handwerks für die Zeit vom 1. April 1943 bis zum 31. März 1944 auf 2 RM festgesetzt.

Die Gaststätten am Opfersonntag. Für die Opfersonntage im Kriegswinterhilfswerk ist im Gaststättengewerbe eine neue Regelung getroffen worden. Die Gaststätten dürfen genau wie an anderen Sonntagen ihre Speisekarte aufstellen, die allerdings ein Eintopfgericht enthalten muß. Zusätzlich zu dem Speisenpreis wird gegen Quittung eine Spende für das Kriegs-WHW. erhoben, wobei die Gaststätten wie bisher in drei Klassen eingeteilt sind. Jeder Gast, der eine Speise einnimmt, hat in der Zeit von zehn bis siebzehn Uhr eine Spende zu entrichten. Wenn ein Gast beispielsweise nur eine Suppe ißt, so muß er den gleichen Spendesatz ebenso bezahlen, als wenn er ein Mittagsgedeck und außerdem noch Vorgericht und Nachspeise bestellt.

Für Küche und Garten

Was sich aus Kürbis machen läßt

Während die letzten Tomaten spärlich in der kühler werdenden Sonne reifen, wuchert es noch üppig und goldgelb dahinten im Gartenwinkel, verborgen im Gras unter Blättergeranke. Da liegen die Kürbisse rund und schwer, wie letzte Geschenke des Jahres. Man könnte meinen, die Sonne habe ihre ganze Kraft daran verschwendet, um diese mächtige Uebertreibung der Form hervorzubringen, die unserem Klima ja sonst fremd ist. Das ging wohl etwas auf Kosten des Geschmackes, denn diese Riesenfrucht schmeckt etwas fad. Umso pikanter müssen wir die Kürbisse zurichten, um sie unserem Gaumen erfreulich zu machen.

Von jeher kennen wir die Kürbisse süßsauer eingemacht. Wir verwenden dazu ein Kilogr. Kürbisstückchen, einen halben Liter Essig, einen halben Liter Wasser, 400 bis 500 gr Zucker evtl. Zitronenschale oder Stangenzimt. Der Zucker wird mit Wasser, Essig und Gewürzen aufgekocht, die Kürbisstückchen werden darin glasig gekocht, mit dem Schaumlöffel herausgenommen und in sauber vorbereitete und vorgewärmte Gläser gefüllt. Die Lösung wird noch eine halbe Stunde eingekocht und dann etwas abgekühlt über den Kürbis gegossen. Falls unser Zuckervorrat aufgebraucht ist, können wir Kürbisse wie Gurken in Salz und Essig einlegen.

Vor allem aber können wir mit dem Kürbis unser Mus strecken. Kürbis, Aepfel, Birnen, Zwetschgen zu gleichen Teilen gibt eine vorzügliche Marmelade. Die verschiedenen Obstarten werden gut vorbereitet, klein geschnitten und mit Wasser zum Kochen aufgesetzt, auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren zu steifem Mus gekocht; dazu brauchen wir vor allem sehr wenig Zucker, wir können ihn sogar ganz weglassen.

Außerdem können wir Kürbiskuchen backen. Wir brauchen dazu nur 300 gr Mehl, 100 gr Zucker, 250 gr Kürbis und ein halbes Backpulver, wenn wir haben, Zitronen- oder Orangenschale. Der Kürbis wird fein geraspelt und mit Zucker vermischt, einige Stunden beiseite gestellt, dann rührt man Backpulver und das gesiebte Mehl dazu, bis er sich gut formen läßt und bäckt den Stollen in einer gut gefetteten Kastenform eine Stunde bei Mittelhitze; nach einer halben Stunde wird am besten gefettetes Papier darüber gelegt. E. H.

Vermischte Nachrichten

Dreijährige irrt fünf Tage im Walde umher

Harzgerode. In der Bevölkerung Harzgerodes (Unterharz) herrschte während der letzten Tage große Aufregung. Das dreijährige Töchterchen der Familie Kranich wurde vermißt. Das Kind hatte sich unbemerkt von zu Hause entfernt, um dem im Walde nach Haselnüssen suchenden Großvater zu folgen. Zuletzt war es nahe dem Chausseehaus an der Straße nach Neudorf gesehen worden. Seitdem fehlte jede Spur. Umfangreiche Nachforschungen blieben, obwohl sie ununterbrochen fortgesetzt wurden, tagelang ergebnislos. Nach fünf bangen Tagen und Nächten endlich wurde das Kind zwischen Dankerode und Königerode, wo es erschöpft am Waldrand saß, gefunden. Man hatte schon die Hoffnung aufgegeben, die Kleine noch lebend aufzufinden.

Sieben Tote bei einem Erdrutsch

DNB. Lissabon, 16. Okt. (Funkdienst des O. T.) Wie „Diario de Lisboa" berichtet, wurden auf der Azoreninsel Sao Miguel sieben Menschen durch einen Erdrutsch getötet. Das Unglück ereignete sich in Vale das Furnas, einem der schönsten Ausflugsort der Insel. Insgesamt waren durch den Erdrutsch 12 Menschen begraben. Fünf der Verschütteten gelang es jedoch, wieder frei zu kommen.

Höhenflug einer Gans

Dessau. Im Stadtteil Dessau-Süd wurde eine Gans von einem Hund in einen derartigen Schrecken versetzt, daß sie in ihrer Todesangst ihre Flugfähigkeit ausprobierte. Und siehe, es klappte. Das Tier flog eine ganze Srtecke hoch in der Luft über verschiedene Gärten und kleinere Häuser hinweg, bis es sich endlich wieder niederließ und später von dem Besitzer eingefangen werden konnte.

145-karätiger Diamant gefunden

DNB. Madrid, 16. Okt. (Funkdienst des O. T.) Aus Caracas wird gemeldet, daß auf den Diamantfeldern von Gran Sabana in der Nähe von Santa Elena ein außerordentlich großer Diamant gefunden wurde. Der 145-karätige Diamant ist von großer Reinheit und wird mit einem Wert von 100 000 Dollar beziffert. Der Fund wurde von einem armen Diamantensucher gemacht, der für eigene Rechnung arbeitet.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach

zeigt **Samstag und Sonntag abends 8 Uhr**
Sonntagnachmittag 4 Uhr

„Kleine Mädchen - Große Sorgen"

mit Fritz Odemar, Hannelore Schroth, Geraldine Katt, Hermann Braun, Carsta Löck u. a.

Die Deutsche Wochenschau.

Jugend unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Tonfilmtheater Wolfach

zeigt: **Samstag 8 Uhr, Sonntag 3 und 8 Uhr**

Der verkaufte Großvater

Ein gaudiges Bavarialustspiel.

Jugendverbot.

Aok
Mandelkleie ohne Seesand
für sehr Empfindliche.
Sie reinigt und pflegt die Haut.
Stets zu dünnen Brei verrühren!
1 Teelöffel voll genügt!

Wir bitten in allen Verkaufsanzeigen für gebrauchte Gegenstände aller Art den Verkaufspreis anzugeben.

Bekanntmachung der Stadtgemeinde Haslach

Gebäudeversicherung

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Gebäude, welche im Laufe des Jahres neu gebaut worden sind oder bei welchen durch Umbau eine Wertveränderung von über 200 RM eingetreten ist, zu der demnächst beginnenden regelmäßigen Gebäudeeinschätzung anzumelden sind. Die Anmeldungen werden *bis zum 20. Oktober 1942* im Rathaus — Zimmer 3 — entgegengenommen.

Haslach i. K., den 13. Oktober 1942.
Der Bürgermeister.

Ein Transport hochträchtiger
Kalbinnen und Kühe
nahe am Ziel, stehen ab heute zum Verkauf.
Franz Zeferer
Viehhandlg., Haslach

Oli-Standard-Lichtpausapparat
103×155 cm, einschl. Zubehör, für 220 Volt Wechselstrom, Anschlußfertig zu verkauf. Preis 250.- RM.
Stahlbauwerk Gustav Müller Offenburg

Statt eines ersehnten Wiedersehens erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, braver, jüngster Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Theodor Schwahl jr.
Obergefr. in einer Art.-Abt., Träger der Ostmedaille

am 22. Sept. 1942, in seinem 29. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Feldlazarett verstorben ist.
Offenburg, Adolf-Hitler-Straße 24.

Theodor Schwahl u. Frau Margarete, geb. Eberle
Lisa Spöhrer, geb. Schwahl
Heinrich Schwahl, z. Z. Gefr. an der Ostfront
Maria Primavesi, geb. Schwahl
Walter Schwahl, Kriegsverw.-Rat, z. Z. Ostfront
Walter Spöhrer, Kriegsverw.-Insp., z. Z. Ostfrt.
Karl Primavesi, Reichsbankinspektor
Erna Schwahl, geb. Fricker, Berlin.

Mit den schwer geprüften Eltern und Angehörigen betrauern wir in dem für sein Vaterland Gestorbenen einen lieben und unvergeßlichen Arbeitskameraden, dem wir ein treues Gedenken bewahren. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. Ludwig Schwahl & Cie. Offenbg.**

Familienanzeigen im „Offenburger Tageblatt" werden oft zu Dokumenten.